

## Osterbotschaft des Reichsbischofs

Berlin, 2. April. Der Reichsbischof hat an die Gemeinden folgende Osterbotschaft erlassen:

Ostern ist das Siegesfest der Christenheit. Wir feiern den Sieg des Lebens über den Tod, den Sieg des Lichtes über die Finsternis. Ostern wurde schon immer als Freudenfest gefeiert und zur Zeit der alten Kirche begrüßten sich die Christen am Ostermorgen mit dem frohen Ruf „Er ist auferstanden!“, worauf der Begrüßte antwortete: „Er ist wahrhaftig auferstanden!“

In dieser Eigenart der Begrüßung sittet nach, das unahnehmbare Geheimnis des Ostererlebnisses der Sängere; sie kamen vom Karfreitag, der all ihr Hoffen und Glauben zerbrach — so konnten sie es am Ostermorgen nicht lassen, daß ihr Herr und Meister dennoch lebe; bangen und zaghaft war ihre hoffende Freude, bis das Unbereifliche ihnen zur inneren Gewißheit wurde und sie erbot zu jubelnder Gewißheit glaubenden Vertrauens: „Er ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!“

Wir feiern Ostern in der hoffenden, freudigen Gewißheit des Frühlinges, wo die wärmere Sonne neues Leben weckt in Feld und Wald und wo die ersten Blumen aus dem erwachten Mutterhohle der Erde freudig und farbenprächtig ausbrechen. So verkündigt der ewige Gott dem kämpfenden und schwachen Menschen auch in dem gewaltigen Frühlingswunder der Natur die große, heilige Osterbotschaft: „Versage nicht in der Karfreitagsnot deines Lebens. Steh und erkenne den Sieg des Lebens über den Tod, den Sieg der Mächte des Lichtes über alle Gewalten der Finsternis“. Diese Wahrheit haben wir erlebt und erleben wir täglich auch in dem Reuwerden unseres erwachten deutschen Volkes nach drückender, schwerer Zeit vaterländischer Not.

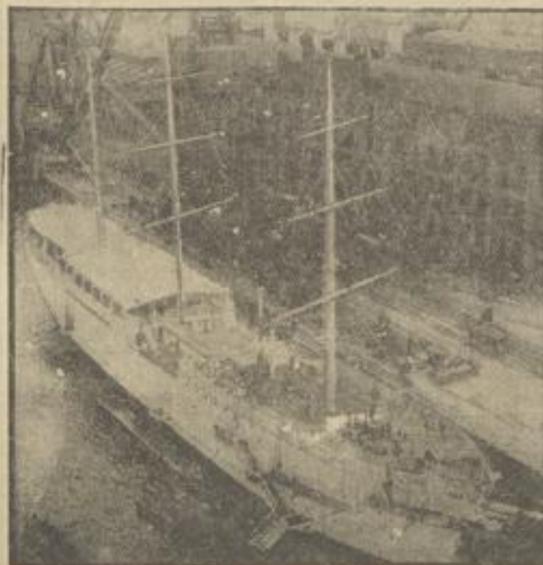
Diese Wahrheit wird aber immer da befreiendes Erlebnis, wo um sie gekämpft wird. Wie in unserem Volk und unserer Kirche die Gewalten der Finsternis dauernd ihr dunkles Werk zu treiben versuchen, so wird immer wieder von neuem nur da der Sieg errungen, wo Menschen des Lichtes voll Vertrauen und Glauben den Kampf wagen.

Ostermenschen heftigsten Kampfwillens sind aber nicht einfach da, sondern sie müssen werden und wachsen aus Kampf mit den Gewalten des Todes und der Finsternis. Christ sein heißt Ehrlich werden. Wo dieses „Christ-werden“ lebendiges, eigenes Erlebnis wird, klar immer wieder die jubelnde Freude heftigsten Glaubens und Gottvertrauens in den Ruf aus: „Christus lebt — Er ist auferstanden — Er ist wahrhaftig auferstanden!“

## Zur Karfreitagspredigt des Berliner Bischofs

Berlin, 2. April. Unter der Überschrift „Politische Stimmungsmache von der Kanzel“ schreibt der „BB“ zur Karfreitagspredigt des Berliner katholischen Bischofs Dr. Bares:

Die Ansprache des Berliner Bischofs ist in wesentlichen Punkten nicht nur mißverständlich, sondern sie verdient auch stellenweise scharfe Zurückweisung. Während die Kirchen in anderen Ländern bekanntlich niedergebrannt und geplündert werden und die Geistlichen vielfach Verfolgungen und Mord und Lynchschlag ausgesetzt sind, hat der neue Staat Adolf Hitlers der Kirche und der Geistlichkeit eine freie Wirksamkeit zugesichert und gewährleistet die ihresgleichen sucht. Der Hinweis des Bi-



„Hein Godenwind“

das Herbergsgesicht der deutschen Jugend, geht seiner Vollenbung entgegen. Zu der Einweihung am 8. April in Hamburg werden 120 000 Hitlerjungen, darunter 20 000 aus dem Saargebiet, aufmarschieren.

shofs Bares auf die unter unseren Augen aus dem Boden hervorwachsende jüdische Literatur, die von der Sünde erdacht sei, um ein ganzes Volk in Äußerst zu setzen, ist angesichts der Reinigung unseres öffentlichen Lebens von dem einst im Bund mit dem Zentrum kämpfenden Marxismus im neuen Deutschland eine durchaus unangebrachte Feststellung.

Ebenso unangebracht ist der Hinweis auf die heutige Zeit, die Lage der Kirche und des Banns, wo jeder mit Bangen in die Zukunft sehe und an den frommen Mann denke, der bei seinem Tode noch ausrief: „Mein Herz gehet Rom“. Auch Bischof Bares mühte bemerkt haben, daß die neue nationalsozialistische Staatsführung in dem ersten Jahr ihrer Wirksamkeit alles Menschenmögliche getan hat, um die verheerenden Folgen marxistischer Mißwirtschaft zu beseitigen und unser Volk aus jener Zeit der Trostlosigkeit in eine lichtere Zukunft zu führen. Wir haben im neuen Deutschland das Recht eine Stimmungsmache abzulehnen, wie sie Bischof Bares in Berlin treibt.

Im übrigen stellen wir fest, daß das Konkordat den Priestern politische Betätigung untersagt. Daß die Predigt des Berliner Bischofs mit dem Sinn des Konkordats nicht zu vereinbaren ist, wird nicht bestritten werden können.

## Heute noch

können Sie unsere Zeitung bestellen.

## Die Reichsbahn wird billiger

Ermäßigungen für kinderreiche Familien, Angestelltenwochenarten, Ostpreußen-Rückfahrkarten und Bahnsteigtarten — Verbilligungen im Nahverkehr — Ermäßigung des Gepäcktarifs

Bereits seit einigen Monaten kann die Reichsbahn Steigerungen des Personen- und Güterverkehrs feststellen. Im Januar und Februar dieses Jahres steigerten sich die Einnahmen, verglichen mit den gleichen Monaten des Vorjahres, um 5,6 Prozent im Personenverkehr und 21,4 Prozent im Güterverkehr. Die Zahlen des Jahres 1931 sind allerdings noch nicht erreicht. Dennoch hat die Reichsbahn sich entschlossen, bereits jetzt eine Reihe von Verbilligungen und Ermäßigungen einzuführen, in der Hoffnung, daß bei anhaltender Besserung der Einnahmen auch die Personentartarife ganz allgemein herabgesetzt werden können.

Vornehmlich aus sozialen Gründen hat die Reichsbahn sich nunmehr entschlossen, eine Reihe von Ermäßigungen und Verbilligungen vorzunehmen, die in erster Linie die minderbemittelten Bevölkerungskreise und die kinderreichen Familien betrifft. Am sinnfälligsten ist allerdings etwas ganz anderes, die Halbierung des Preises für die Bahnsteigtarten von 20 auf 10 Pf. Nicht minder freudig begrüßt dürfte die Verlängerung der Urlaubskarten auf das ganze Jahr werden, wodurch die bisher zeitlichen Beschränkungen fortfallen.

Die werktätige Bevölkerung der Großstädte erhält gewissermaßen zwei bahnamtliche Ostereier. Einmal ermöglichen die Angestelltenwochenarten für Angestellte und Beamte mit einem Rohverdienst von höchstens 2400 RM. jährlich eine wesentliche Herabsetzung ihrer Fahrtkosten zwischen Wohn- und Beschäftigungsort. Die neuen Zählerkarten kommen aber allen zugute. Sie begünstigen in erster Linie die Stadtrandbevölkerung und unterstützen das Ziel der Reichsregierung nach Auslöschung der Großstadt. Durch neue Abrechnungsgrundlagen und durch Herabsetzung der Mindestfahrpreise für Einzeltarten werden weitere Verbilligungen erzielt.

Die Ermäßigungen für kinderreiche Familien atmen vor allem sozialen Geist. In Frage kommen allerdings nur Familien mit wenigstens vier unehelichten Kindern, auch Stief- und unehelichten Kindern, jedoch nicht Adoptiv- und Pflegekinder, die das 18. Lebensjahr noch nicht überschritten haben und dem elterlichen Haushalt angehören. Das einzelne Kind wird bis zum vollendeten zehnten Lebensjahr frei befördert. Leben die Kinder nach dem Tode der Eltern oder eines Elternteiles im Haushalt von Großeltern oder Pflegeeltern, treten diese an die Stelle der Eltern. Erst in der Praxis wird es sich erweisen, wie legensreich gerade diese Verbilligungen sich auf die Förderung des Familienlebens auswirken werden. Ist doch mancher Erholungsurlaub daran gescheitert, daß allein schon die Fahrtkosten für sechs Personen den größten Teil der für den Urlaub gesparten Geldmittel verschlungen hätten. Nunmehr ist es endlich möglich, daß Eltern und Kinder auch einmal alle zusammen gemeinsame Erholungsfreuden genießen können.

Daß auch die Ostpreußen-Rückfahrkarten in die Vergünstigungen mit einbezogen worden sind, ist besonders zu begrüßen. Ostpreußen ist nun einmal das Leidensland Deutschlands und bedarf jeglicher Förderung aus den übrigen Gegenden des Vaterlandes. Ueberdies ist Ostpreußen ein naturgezeichnetes, an landschaftlichen Schönheiten überreiches Land.

## Das Mädchen im Silberkleide

(27. Fortsetzung.)

Am Ramin standen Grottkau und Harry. Auch Grottkau sah verdrossen drein.

„Gottgott, was ist denn geschehen?“ rief Vera mit gemachter Lustigkeit. „Großpapa ist ja immer ein wenig ernst, aber Sie, Herr von Grottkau, sind doch sonst so heiter. Und der arme Harry macht auch eine wahre Weichenbittermiene!“

„Man soll sich bloß auf was freuen,“ polterte Grottkau, „dann wird einem bestimmt ein Strich durch die Rechnung gemacht! Ich hatte bestimmt gehofft, meinen Jungen zu Weihnachten hier zu haben. Der Urlaub ist aber nicht bloß zu Wasser, sondern schon mehr zu Eßig geworden. Weder Hans, noch Meersburg bekommen Urlaub zum Fest.“

Vera machte ein bedauerndes Gesicht, aber ihre teilnehmende Miene war nicht. In ihrer Beunruhigung war von besagtem Weihnachtsurlaub schon mehrmals die Rede gewesen. Sie hatte sich bereits den Kopf zerbrochen, wie sie einem Zusammentreffen mit Hans von Grottkau ausweichen könne. Zwar hielt sie dieses Wiedersehen durchaus nicht für gefährlich, aber es war doch besser, wenn es sich so lange hinauschieben ließ, bis sie auf der Falksburg festen Fuß gefaßt hatte und dem „Großpapa“ unentbehrlich geworden war.

„Schade, daß Hans keinen Urlaub bekommt,“ sagte sie heuchlerisch. „Sie hatten sich doch schon so darauf gefreut, lieber Herr von Grottkau!“

„Habe ich! Nun ist vor Ostern nicht daran zu denken, daß ich Hans zu sehen bekomme!“

„Und ich hatte gehofft, daß wir alle zusammen gemütlich Weihnachten feiern können. Aber ich habe eine Idee, Herr von Grottkau!“

„Gesaß damit, meine Gnädige!“

„Fahren Sie doch einfach in die Hauptstadt und besuchen Sie Hans!“

„Ein famoser Einfall,“ rief Grottkau drohnend. „Sie sind ein fabelhaftes Mädel, Fräulein von Falke. Soll ich mal zu dem Jungen rutschen, Remus, was meinst du?“

„Gewiß, lieber Fräulein,“ sagte der Freiherr freundlich, wenn auch ohne innere Anteilnahme. Er fürchtete das Alleinsein mit seiner Enkelin unter dem ferzengeduckelten Tannenbaum. Schmerzlicher noch wie sonst würde ihm das Gefühl sein, daß ihm das Mädchen fremd war und fremd bleiben würde.

„Harry lasse ich euch hier,“ spannte Grottkau den Plan aus. „Er kann auf der Falksburg Weihnachten feiern. Mit zwei jungen Menschen wird dir das Fest nicht einsam sein, wie, Remus?“

„Nein, nein, gewiß nicht.“

„Das gnädige Fräulein und ich werden uns bemühen, ein recht stimmungsvolles Weihnachten steigen zu lassen,“ versicherte Kronheim und verschlang Vera mit den Augen.

Grottkau wurde bei dem Gedanken an seine Reise geradezu ausgelassen.

Er erzählte Schnurren aus seiner Jugendzeit, uztz Harry Kronheim und nannte ihn einen Stockfisch. Behauptete, die Jugend von heute sei solcher Streiche, wie er sie in seiner Jugendzeit ausgeführt habe, gar nicht mehr fähig, denn die moderne Jugend habe keine Romantik mehr.

„Ich habe furchtbar viel Sinn für Romantik,“ versicherte Kronheim. „Wollen Sie eine romantische Schlittensfahrt mit mir im Mondschein machen, Fräulein von Falke?“

„Danke,“ wehrte Vera lachend ab, „mir genügen unsere Reispattien. Da wird man doch wenigstens warm. Auf einer Schlittensfahrt werden Sie einen Schnupfen bekommen, Herr Kronheim.“

„Habe noch nie einen Schnupfen gehabt,“ wehrte sich der Jünger der Landwirtschaft beleidigt.

Grottkau lachte.

„Schwindeln Sie nicht, Harry. Vor vier Wochen

haben Sie so geniest, daß Sie Ihre Taschentücher zu Staub zerblasen haben.“

Kronheim protestierte, aber Grottkau malte den Schnupfen seines Eleven so plastisch aus, daß alle lachen mußten. Allmählich wurde auch der Freiherr heiterer, und die Teestunde verlief weniger langweilig als sonst.

Nach dem Tee lehrten Grottkau und Kronheim auf ihr Gut zurück, während Vera mit dem Freiherrn die übliche Schachpartie spielte. Dann wurde das Abendessen eingenommen, und schließlich zog sich Remus von Falke zurück. Auch Vera begab sich auf ihre Zimmer. Die Jose erschien, um ihr beim Auskleiden zu helfen, aber Vera schickte das Mädchen fort mit dem Befehl, in einer Stunde wiederzukommen. Sie wollte noch an ihre Mutter schreiben.

Als Vera den Brief beendet hatte, überließ sie ihn noch einmal.

„Liebe Mama!“

Die Gefahr, daß Hans von Grottkau mich hier als Enkelin des Freiherrn vorfindet, ist noch einmal vorübergegangen. Weder er, noch Meersburg erhalten Weihnachtsurlaub. Die Sache hat mir, wie ich Dir schon schrieb, einiges Kopfzerbrechen gemacht. Natürlich ist es dumm, überhaupt von einer Gefahr zu sprechen, denn ich sehe ja hier als die vom Notar legitimierte Enkelin der Falksburg. Es ist mir aber lieber, wenn ich vorläufig niemand aus der Elmsdorfer Zeit treffe. Vor dem Frühjahr werden weder Hans von Grottkau noch Prinz Meersburg hier auftauchen. Der nächste Termin wäre der Osterurlaub. Ich hoffe, daß ich bis dahin meinen „Großpapa“ zu einer Reise überreden kann, an die Riviera oder sonst an einen angenehmen Ort. Mir würde eine Abwechslung sehr gut tun, denn ich zerplatze hier fast vor Langeweile. Ich würde auch zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: Eine nette Reise machen und Grottkau abermals aus dem Wege gehen. Und für die weitere Zukunft lasse ich dann die Vorkehrung sorgen. Vielleicht werden Grottkau und der Prinz mal auf ein Schiff kommandiert, das ans andere Ende der Welt fährt.

(Fortsetzung folgt.)

das es wirklich verdient, aus allen Teilen Innendeutschlands aufgeführt zu werden. Die sehr starken Ermäßigungen für Rückfahrkarten werden zweifellos bei manchem den Entschluß erleichtern, Deutschlands östlichster Provinz einen Besuch abzustatten. Für das unerwartete Osterfesten gebietet jedoch der Reichsbahn uneingeschränkter Dank und Anerkennung.

### Vorausichtlich weitere 420 000 Neueinstellungen

Berlin, 31. März. Die Tatsache, daß es der nationalsozialistischen Regierung gelungen ist, selbst in den Wintermonaten (vom 1. Oktober 1933 bis 28. Februar 1934) entgegen allen Erwartungen die Zahl der Arbeitslosen um weitere 475 000 Mann herunterzubringen, hat in der ganzen Welt berechtigtes Aufsehen erregt. Von den 475 000 Volksgenossen, die im Laufe der Wintermonate wieder zu Arbeit und Brot gekommen sind, haben 235 000 Mann, also nicht ganz die Hälfte, in sogenannter zusätzlicher Arbeit Beschäftigung gefunden. 240 000 Mann hingegen sind wieder völlig regulär in Arbeit gekommen. Von diesen 240 000 in regulärer Beschäftigung wieder in den Arbeitsprozeß eingegliederten Volksgenossen entfallen 100 000 auf Industriearbeiter.

Die Schätzung der Einstellungsomöglichkeiten im Frühjahr und Sommer bis zum 1. Juli 1934 ist auf Grund der bisher vorliegenden Auftragsverteilung und der in Aussicht stehenden Aufträge sowie der für das Jahr 1934 noch zur Verfügung stehenden öffentlichen Arbeitsbeschaffungsmittel durch eine Umfrage bei sämtlichen Fachgruppen der Industrie vorgenommen worden. Das Ergebnis dieser Umfrage ist, daß die Zahl der in der Industrie möglichen Neueinstellungen in der Zeit vom 15. März bis 1. Juli 1934 auf 420 000 Mann geschätzt wird. Selbstverständlich darf diese Zahl, wie alle Schätzungen, keinen Anspruch auf absolute Genauigkeit erheben.

### Die neue Reichsschlachtsteuer

Berlin, 31. März. Im Reichsgesetzblatt ist jetzt das vor einigen Tagen vom Reichskabinett beschlossene Schlachtsteuergesetz veröffentlicht worden. Das Gesetz bewirkt, die stark voneinander abweichenden Schlachtsteuern der deutschen Länder durch eine einheitliche Steuer des Reiches zu ersetzen. Das Aufkommen an Schlachtsteuer wird den Ländern zustehen.

Der jährliche Gesamtbeitrag der Länderschlagsteuer beträgt rund 200 Millionen RM. Das neue Gesetz bringt für Rindvieh (mit Ausnahme der Kühe) Steuerbefreiung, gestaffelt nach Lebendgewicht von 4-22 RM, für eine Kuh von 7 RM, für ein Schwein ab 40 Kilogramm Lebendgewicht 9 RM. (Schweine bis zu 40 Kilogramm Lebendgewicht sind steuerfrei), für ein Schaf ab 20 Kilogramm 2 RM, (bis 20 Kilogramm steuerfrei). Kälber mit Lebendgewicht von weniger als 40 Kilogramm sind steuerfrei. Die Steuerbefreiung des Rindviehtarifs liegen erheblich unter dem Durchschnitt der Länderschlagsteuer. Diese Senkung soll dem Rindviehmarkt, der gegenwärtig besonders notleidet, eine Erleichterung bringen. Weitere Vergünstigungen für die Landwirtschaft sollen in den Durchführungsbestimmungen ihre Regelung finden. Um den Ubergang der Reichsschlachtsteuer zu erleichtern, soll das Schlachtsteuergesetz, das am 1. Mai 1934 in Kraft tritt, bis auf weiteres nach den in jedem Land geltenden Verfahren bei der Erhebung der Steuer durchgeführt werden.

### Erdbeben in Rumänien

Zahlreiche Häuser eingestürzt

Balarest, 31. März. Am Donnerstag wurde in Rumänien ein ziemlich heftiges Erdbeben wahrgenommen, das insgesamt 50 Sekunden dauerte. Man vermutet, daß sein Herd in Rumänien zu suchen ist. Die Erregung, die durch das Erdbeben in der Hauptstadt hervorgerufen wurde, machte sich besonders in den Theatern und Gaststätten bemerkbar, wo es zu panischen Szenen kam. Der Materialschaden ist nicht erheblich. Besonders auffällig kam es zu unbedeutenden Bränden, ein Haus stürzte ein, andere wiesen Risse auf. In Galatz wurden zahlreiche Häuser beschädigt. In mehreren Gaststätten stürzten die Stuckdekorationen von der Decke herab und verletzten einige Gäste. Zahlreiche Fenster scheiterten zerplatzten, auch wurden mehrere Personen durch einen herabstürzenden Balkon und herunterfallende Ziegel verwundet. Der Reisende des gerade in Galatz einlaufenden Abenddampfers bemerkte eine Panik. Die schlafenden Passagiere über Kopf durch die Fenster, wobei mehrere Arm- und Beinbrüche erlitten. In Jasso sind etwa zehn kleine Vorstadtviertel eingestürzt, wobei mehrere Leute leichte Verletzungen davontrugen.

### Warum ist's gefährlich, im Frühling in den Wald zu gehen?

Weil die Gräser anfangen zu schießen und weil die Bäume ausschlagen. Eine Scherzfrage... Für niemanden ist es gefährlich, an den ersten sonnigen Frühlingstagen seine Lebensfreude hinauszutragen in die neu belebte Natur, nur der Wald selbst ist in Gefahr. Schau, — dort den Sprung Rehe, — zwei, vier, fünf Stück! Siehst Du den Bod in seinem dicken Baßgehörn? Jetzt verschwinden sie gerade hinter der kleinen Fichtenschönung. Komm, — wir wollen uns vorsichtig anschließen, — vielleicht sehen wir sie dann ganz nahe. Still, — da sind sie wieder. Zitternde Erregung läßt die glimmende Zigarette den Fingern entgleiten. Wie wundervoll die Bewegungen dieser tierischen Waldtiere! Nun sind sie fort. Ob sie uns wohl bemerkt haben? Noch eine ganze Weile beherrscht diese Begegnung den Gesprächsstoff auf dem Weitermarsch. Und die Zigarette? Sie hatte ein schönes Plätzchen gefunden. Durch eine Schlucht aus dürrer Reifig, das Herbst- und Winterstürme von den Bäumen brachen, durch trockenes Laub und strohiges Gras war sie auf den mulmigen Waldboden gefallen. Hier gefiel es ihr, sie fühlte sich so richtig wohl und ihr glühender Kern dehnte und reckte sich und paffte vor lauter Uebermut ein blaues Wölkchen in die Luft. Das sah der Frühlingwind und sprang schnell hinzu, um zu sehen, was es gebe. Da fuhr ihm ein Kobold mit feurigen Armen ins Gesicht. Und je stärker sich der Wind wehrte,

umso größer wuchs der Kobold in die Höhe, und schließlich kletterte er an den Stämmen der Bäume hinauf bis in die Kronen hinein und sprang in großen Schüben von einem Baum zum anderen. Der Wald brannte, der wunderschöne Wald wurde ein tiefes Flammenmeer, in dem alles unterging: Bäume, Sträucher und Blumen und all das vielfältige Getier, das in ihm und mit ihm lebt. So oder ähnlich mag schon mancher Waldbrand entstanden sein. Durch eine unvorsichtig fortgeworfene Zigarette oder Zigarette, durch das Ausklopfen einer Pfeife oder durch unachtsames Knistern des Tabakrautes sind im Laufe der Jahre ungeheure Werte deutschen Volkvermögens vernichtet worden. Und gerade im Frühling — nicht etwa in den heißen Sommermonaten — entstehen die meisten Waldbrände, weil der neue Wuchs von Gras und Kräutern noch nicht die Oberhand gewonnen hat über die trockene Schicht aus dem Vorjahr. Wenn man die belebende Luft des Waldes zu schätzen weiß, dann sollte man Tabak und Feuerzeug zu Hause lassen, um nicht erst in Versuchung zu kommen, sich selbst den reinen Genuß der Waldluft zu verschmerzen und ihre Spender überdies in Gefahr zu bringen. Auch Lagerfeuer haben schon viel Böses angerichtet. Die Mehrzahl aller Brandfälle in unseren Wäldern ist jedenfalls auf Fahrlässigkeit zurückzuführen. An das halbe Tausend mögen die fahrlässigen Brandstiftungen alljährlich heranreichen. Das ist eine ungeheure Vergeudung deutschen Volkvermögens. In unserem Vaterland sind rund 12,7 Millionen Hektar, d. h. etwa 27 v. H. der Gesamtfläche mit Wald bestanden. An manchen anderen Ländern gemessen, haben wir viel Wald. Aber sein Holzanteil ist nicht ausreichend für ein wirtschaftlich gesundes Deutschland. Allein aus wirtschaftlichen Gründen, ganz abgesehen von allem anderen, was der Wald uns ist und gibt, ist es nationale Pflicht, darüber zu wachen, daß künftig der deutsche Wald nicht mehr durch Unvernunft, Leichtsinn und Fahrlässigkeit in Gefahr kommt.

### Turnen, Spiel und Sport

To. Horkheim Heilbronn I — To. Altensteig I (3:5) 8:9

H a n d b a l l. Am Dienstag hatte der hiesige Turnverein den Turnverein Horkheim I zu Gast, der eine Ostersfahrt in den Schwarzwald mit einem Omnibus machte. Unter Führung von Turnfreunden besichtigten die Gäste unser Städtchen, dem ein Freundschaftsspiel sich anbot. Die Horkheimer Turnfreunde enttäuschten nicht, denn eine technisch gut ausgebildete Mannschaft tat das ihre mit unleren Altensteigern, um ein sehr schönes Handballspiel zu zeigen. Außerst stark, ballstark und mit einem unerwöhnlichen Sturm zeigte sich Horkheim, dem Altensteig in manchen Teilen etwas nachgab. Außerst scharfe Bälle hatten die Torhüter abzuwehren, der Torhüter Altensteigs zeigte sich gegenüber Horkheim glänzend. Altensteigs Sturm brachte fünf Tore, denen die Schüsse von Horkheim an Schärfe allerdings nichts nachgaben. Wirklich prächtige Spielmomente zeigten sich auf beiden Seiten, ein Kampfspiel in bester Durchführung. Altensteig konnte mit 9:8 Toren das Spiel für sich entscheiden. Unser Turnfreund Hering leitete das Spiel muntergütig. Anschließend war gemütliches Zusammensein im „Grünen Baum“. Befriedigt fuhren gegen 7 Uhr unsere Gäste wieder von dannen.

### Die Suche nach dem unbekannten Sportmann

Bekanntmachung des Landesbeauftragten des Reichsportführers  
Nach den Anordnungen des Herrn Reichsportführers findet am 15. April im ganzen Reich die erste Suche nach dem unbekannten Sportmann statt. Der 15. April ist der Tag der Langstreckler, der Geber und der Radfahrer. Ich veröffentliche hiermit alle Verordnungen betrieblenden Vereinen den nachfolgenden Ausführungsbestimmungen gemäß ihre Führer, ihre Sport- und Turnleiter in den Dienst der Suche nach dem unbekannten Sportmann zu stellen. Ich bitte ferner alle Sport- und Turnleiter, alle Organisationen der SA, SS, der NS, des Arbeitsdienstes, alle Organisationen der Partei, des Staates, der Städte und Orte sich zur Verfügung zu stellen und örtliche Arbeitsgemeinschaften zu bilden. Durch die Tat wird die Einheit im nationalsozialistischen Staat bewiesen werden!  
Sollten sich irgendwo Schwierigkeiten ergeben, dann ersuche ich um eingehenden Bericht an mein Büro Stuttgart, Friedrichstraße 13.  
Dr. Rietl, Landesbeauftragter des Reichsportführers.

### Freiertags-Fußball

Starker Spielverkehr an Ostern  
VfB Stuttgart Turnierleiter

Der Frühling, der gerade am Osterfest sein Dasein mit prächtigen Sonnenschein verkündete, rief schon viele Sportarten auf den Plan, aber democh überwoog auch diesmal der Fußballsport. Und dieser Osterfußball war zwischen dem energiegeladenern Kampf um die Punkte eine angenehme Einlage. Das Schöne und Feine, das „Künstlerische“ dieses Sports, das in dem vertrauten Ernst der Meisterschaft manchmal etwas blüht, tritt, kommt bei der spielerischen Ausübung doch viel mehr zutage. Darum fand der feierliche Freundschaftsspielverkehr ganz allgemein eine gute Kritik.

Wenn man die Ergebnisliste des Fußballsports der Osterfeiertage überfliehet, so fällt ins Auge, daß der zwischenstaatliche Spielverkehr gegenüber früheren Jahren etwas nachgelassen hat. Nur wenige Großvereine hatten bei dem starken Meisterschaftsbetrieb noch Gelegenheit, ihre internationalen Beziehungen weiter zu pflegen. Zu den wenigen Vereinen, die einen Trip über die Grenze unternahmen, gehörte der VfB Stuttgart. Seine Beteiligung an dem internationalen Turnier von Lausanne Sports war ein voller Erfolg. Die Stuttgarter konnten am ersten Tag den aussichtsreichsten Bewerber um den Turniersieg, den tschechoslowakischen Berufsspielerverein TČ. Teplice, mit einem viel beachteten 4:3-Sieg aus dem Felde schlagen und trafen im Endspiel auf den FC. Lugano, der Lausanne Sports mit 3:1 verdrängt hatte. Im Endspiel lieferten sich VfB und Lugano einen hartnäckigen Kampf, der im Zeichen prächtiger Abwehrleistungen auf beiden Seiten stand. Dabei überragten auf Stuttgarter Seite die Verteidiger Seibold und Hörtig sowie der Feuerbacher Mittelfeldler Dürr, der den verletzten ausgetauschten Koch vertrat. Auch der Sturm ließ kaum Wünsche offen, wenngleich schließlich das Spiel torlos verfiel. Der Turniersieger wurde alsdann durch das Los bestimmt, wobei der VfB Stuttgart der glückliche Gewinner war.

International befeht war auch das Turnier von Hertha-BSC, Berlin durch die Beteiligung des schwedischen Spitzenspieler AR. Stockholm, Süddeutschlands Farben vertreten dabei die Stuttgarter Riders. Vor 10 000 Zuschauern witzte das Turnier am ersten Osterfeiertag einen sehr guten Sport. AR, Stockholm überlegte reiflos, solange die Mannschaft in härtester Aufstellung spielte und siegte schließlich mit 2:1 (1:1) über Tennis Borussia. Einen guten Start hatten auch die Stuttgarter Riders gegen Herth BSC. Nach vierstelligem Spielverlauf führten die Riders durch Treffer von Euchenhofer und Gröner 2:0 und eine Ueberholung für die Berliner schien fällig, aber unter anspornender Mitarbeit des Berliner Publikums wuchs Hertha dann weit über seine Durchschnittsleistung hinaus und brachte schließlich gegen die in die Verteidigung gedrehten Riders einen knappen 3:2-Sieg zustande.

Erfolgreich gestaltete auch der württembergische Meister Union F.R.K. in seine Osterreise. Bei Union Luxemburg war der württ. Meister deutlich überlegen, wobei sich Walter I als Mittelfeldler auszeichnete. Die Union siegte schließlich mit 3:0 verdient.

### Fußball in Süddeutschland

Meisterschaftsspiele

Osternmontag: Gau Südwest:

1. FC. Kaiserslautern — Wormatia Worms 2:1

Am 8. April Start zur „Deutschen“

Meisterschaftsendspiele auch in Stuttgart

Die Spiele um die deutsche Fußballmeisterschaft, die am 8. April ihren Anfang nehmen, unterscheiden sich im Gegensatz zu den letzten Jahren dadurch, daß der Deutsche Fußballmeister diesmal nicht im Lo-Los-System ermittelt wird, sondern die 16 Gau-Meister spielen in 4 Gruppen mit Vor- und Rückspielen die vier Gruppenmeister heraus, die ihrerseits dann in Vor- und Endspielen um den Titel kämpfen. Bemerkenswert ist auch, daß die Spiele nicht nur auf den Heimatplätzen der beteiligten Vereine ausgetragen werden, sondern auch einige andere Städte. So spielt der Vertreter Württembergs, Union Bödingen, einige ihrer Spiele in Stuttgart auf der Adolf Hitler-Kampfbahn aus. Im übrigen schaut die Terminliste der Gruppe Südwest folgendermaßen aus:

- 8. April: SV. Waldhof — Rülbeimer SV. in Mannheim. (Stad.) Riders Offenbach — Union Bödingen in Offenbach (Rid. Pl.)
- 15. April: Union Bödingen — SV. Waldhof in Stuttgart. (Stad.) Rülbeimer SV. — Riders Offenbach in Köln. (Stadion)
- 22. April: Rülbeimer SV. Union Bödingen in Köln (Pl. v. 99) Riders Offenbach — SV. Waldhof in Frankfurt (Stadion)
- 29. April: U. Bödingen — Rülbeimer SV. in Heilbr. (U. Pl.) SV. Waldhof — Riders Offenbach in Mannheim (BfA. Pl.)
- 6. Mai: Rülbeimer SV. — SV. Waldhof in Köln (Stadion) Union Bödingen — Riders Offenbach in Stuttgart (Stadion)
- 13. Mai: SV. Waldhof — Union Bödingen in Mannheim. (Stad.) Riders Offenbach — Rülbeimer SV. in Frankfurt (BfA. Pl.)

### Rundfunk

Mittwoch, 4. April:

- 7.10 Aus Frankfurt: Frühkonzert
- 10.10 Aus Stuttgart: Frauenstunde: Berufstätige Frauen, Wir bejahren eine Gefäßfarm, v. L. Schlenker
- 10.40 Dem Andenken Ewald Stählers
- 12.00 Aus Frankfurt: Eber Güte deutschen Meister: F. Hoff
- 13.20 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
- 14.00 Aus Frankfurt: Unsere blauen Jungs!
- 15.00 Aus Stuttgart: Vorkonzerte von v. E. Fischer
- 15.20 Alte deutsche Hausmusik
- 16.00 Aus Frankfurt: Nachmittagskonzert
- 17.30 Aus Stuttgart: Weibliches Heldentum, v. K. Walter
- 17.45 Wieder von Josef Haas und Paul Groener
- 18.00 Jugendfunk: Rund um die Soldaten
- 19.00 Süddeutsche Hausmusik
- 20.10 Aus Frankfurt: Saarländische Umföhu
- 20.30 Aus Stuttgart: Ueber allen Zauber Liebel Ueber aller Lieb' die Treu'
- 23.00 Vom Deutschlandsender: Tanzmusik
- 24.00 Nach Frankfurt: Nachmusik

### Humor und Lachen

Verständlich. Der Schneider schrieb: „Sehr geehrter Herr! Ich muß Ihnen mein Entsetzen und meine große Verwunderung ausdrücken, daß ich immer noch nicht den Betrag meiner Rechnung erhalten habe, um den ich Sie wiederholt gebeten habe.“ — Der saule Zahler antwortete: „Sehr geehrter Herr! Ich kann Ihr Entsetzen und Ihre große Verwunderung nicht teilen, denn ich habe das Geld noch nicht abgeholt.“

Sein Grund. Freundlicher alter Herr: „Aber mein Kleiner, warum weinst du denn so bitterlich?“ — Kleiner Junge (schlachzend): „Ich habe ein Haus brennen sehen, und da habe ich den Feuermelder gezogen.“ — Alter Herr: „Aber darum brauchst du doch nicht zu weinen. Das war eine sehr vernünftige Tat von dir.“ — Kleiner Junge: „Nein, das war es eben nicht, das Haus ist meine Schule.“

Gleichaltrig. „Soll es Herbst ist, Herr Doktor, reißt es mir wieder scheußlich in meinem linken Bein, ja woher kommt das nur?“ — „Das kommt vom Alter!“ — „Was? Das ist nicht möglich! Mein rechtes Bein reißt nicht — und ist genau so alt!“

Er: „Ich gebe jetzt in die Fremde, um mein Glück zu machen. Wirst du mir treu bleiben?“ — Sie: „Ja, George, wenn du dein Glück machst.“

Der häßliche Angler. Ein Angler hatte stundenlang gefischt, ohne etwas zu angeln. Endlich sah er ein Fisch an. In diesem Augenblick kam eine junge Dame vorbei, die mitleidig ausrief: „Das tut mir aber leid um das arme, niedliche Fischlein!“ — Verdrießlich antwortete der Angler: „Lassen Sie sich das zur Lehre dienen! Hätte er seinen Mund nicht aufgemacht, würde er jetzt noch frei umherschwimmen!“

Gut gegeben. Hausfrau: „... und dann, dann können Sie mir auch noch ein halbes Duzend Rehbühner mitbringen — aber ich bitte mir aus, nicht so stark zerhauen!“ — Verkäuferin: „Aber gewiß, Madamchen, für Sie suche ich welche raus — die sind dotzelnacht ham!“

Max Logik. Paule: „Ich möchte ein Millionär sein!“ — Maxe: „Ich bin lieber Topfstricker!“ — Paule: „Nanu? Warum denn?“ — Maxe: „Sieh mal, die Millionäre müssen alle sterben, aber von den Topfstrickern sterben nur 65 Pro.“

